

Eine abstrakte Form von Tagebuch

Die Sängerin Delia Mayer stellt in Winterthur ihr erstes Album unter eigenem Namen vor: «These Days».

WINTERTHUR – Delia Mayer ist eine kleine, zierliche Person voller Energie und Tatendrang: Selbst in einem gefakten Wiener Kaffeehaus-

Ambiente scheint sie nicht so recht zur Ruhe zu kommen, obwohl sie bloss Mineralwasser trinkt. Die Worte sprudeln nur so aus ihr heraus, Delia Mayer, deren Ausstrahlung zwischen naiver Kindfrau und burschikoser Grossstadtgöre oszilliert, spricht weder Szenenslang noch legt sie jedes Wort auf die Goldwaage – ihre Statements sind direkt und wirken ehrlich. Diese 39-jährige Power-Frau kann man sich problemlos auf einer Bühne vorstellen.

Show-Talent

Tatsächlich gehört Delia Mayer nicht zu denjenigen Menschen, die sich im Rampenlicht verkrampfen. Mag sein, dass ihr das Show-Talent bereits in die Wiege gelegt wurde: So ist ihr Vater Vali ein berühmter Kontrabassist, der u. a. im Haens'che Weiss Ensemble mitwirkt, und ihr älterer Bruder Jojo konnte sich als Schlagzeuger und Bandleader in New York etablieren. In Wien absolvierte Delia Mayer eine Ausbildung zur «Rundum-Performerin» (Schauspiel, Tanz, Gesang); danach verlief ihre Karriere in einem Zickzackkurs zwischen Trivial-, Populär- und Underground-Kultur. So mimte sie in der RTL-Serie «Die Cleveren» eine Kommissarin und sang auch in zahlreichen Musical-Produktionen mit.

«Nach vier Jahren Musical hatte ich die Nase voll. Ich habe zwar gelernt, was Professionalität bedeutet, aber als Sängerin musste ich mir danach ganz viele Manierismen abgewöhnen. Zuerst machte ich dann ganz experimentelle Sachen, so schrieb ich

auch ganz schräge, surrealistische Texte. Vor zweieinhalb Jahren fiel der Entschluss, endlich ein eigenes Programm zu erarbeiten und eine eigene Band ins Leben zu rufen», rekapituliert Mayer. Einige der Texte, die nun auf dem Album «These Days» zu hören sind, hatten sich bereits im Laufe der Jahre angesammelt.

Die Sängerin bezeichnet ihre Texte, die oft sehr impulsiv und nicht selten beim Unterwegssein entstehen, als «abstrakte Form von Tagebuch» – Delia Mayers Stücke tragen Titel wie «Empty Hours», «Fun of Lying» oder «Nasty Little Creatures». Und warum hat sie sich nicht für ihre Muttersprache, sondern für Englisch entschieden? «Erstens hatte ich Angst, dass deutsche Texte zu prätenziös oder wie Kunstkacke klingen würden. Zweitens bin ich eine Bewunderin von Sängerinnen wie Joni Mitchell oder Rickie Lee Jones.»

Aus allen Richtungen

Delia Mayer schrieb nicht nur die Texte, sie hat auch die von Pop und Jazz inspirierte Musik komponiert. Beim Komponieren suche sie meistens zuerst Akkorde, die stimmungsmässig zum Text passen, die Melodie ergebe sich dann fast logisch daraus. Die CD entstand schliesslich in enger Zusammenarbeit mit ihrem Bruder Jojo, mit dem sie 1998 am CH-New-Jazz-Festival bereits das Projekt «New Rottix» aus der Taufe gehoben hatte, das allerdings nicht weiterverfolgt wurde. Jojo und der Gitarrist Martin Koller sind nun auch in der Live-Band mit von der Partie, dazu

kommen der Kontrabassist Patrice Moret und der Keyboarder Christian Rösli: Obwohl es nicht leicht ist, diese Musiker aus allen Himmelsrichtungen zusammenzutrommeln, will Delia Mayer vorerst auf jeden Fall an dieser Besetzung festhalten: «Ich spiele lieber weniger, dafür überzeugende Konzerte, statt mit einer zweiten Garnitur anzutreten.»

Live wirds härter

Auf der CD hat Delia Mayer bewusst nicht alle Facetten ihres Ausdruckspektrums ins Spiel gebracht, um das Werk in eine ganz bestimmte, eher melancholisch grundierte Stimmung zu tauchen. «Live wird das Ganze sicherlich weniger sanft, sonst müsste man ja fürs Publikum ein paar Betten parat haben», meint sie mit entwaffnender Direktheit. TOM GSTEIGER

Konzert:

Do, 20. April, 20 Uhr, Salzhaus Winterthur



Delia Mayers erstes Album. Bild: pd